

**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 38 (1948)

**Heft:** 15

**Artikel:** Es ist mir...

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-637305>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Es ist mir...

Nachlässig hielt die Haustochter das Teebrett, auf dem die leere Tasse und ein Wasserkrug standen, in den Händen und versuchte mit dem Ellbogen die Türe zu öffnen. Dabei wollte sie aber unbedingt noch feststellen, wie der Titel des neuen Buches lautete, das seit mittag auf einem Tisch in der Nähe der Türe lag. Bedenklich geriet das Tablett dabei ins Wanken, und eine ungeschickte Bewegung des Mädchens genügte, um das darauf befindliche Geschirr ins Gleiten zu bringen. Es gelang ihr gerade noch, den Krug festzuhalten. Die Tasse aber und ihr Unterteller flogen zu Boden und brachen in tausend Stücke. Erschreckt lief die Familie zusammen. "Was ist geschehen?" lautete die Frage von allen Seiten. "Ach, es ist mir nur diese alte Tasse vom Teebrett gerutscht", war die lässig hingeworfene Antwort.

\*

Querfeldein kamen die Buben gelau-  
fen und schlenderten dann dem mit  
Stacheldraht eingezäumten Weg ent-  
lang, wobei sie sich noch eifrig  
über die Aussichten des Fischfangs  
in dem soeben rekognoszierten Bache  
unterhielten. Da - ritsch, blieb der  
Aermel am Zaune hängen, und schon  
baumelte ein Stoffscheren vom Klei-  
dungsstück herunter. Zuerst etwas  
bestürzt und dann mit nachlässiger  
Miene betrachtete der junge Besitzer  
des Wamses das "Malheur". "Ach, es  
macht nicht viel, es ist nur eine  
alte Jacke", lautete die Entschuldigung,  
wobei dem jungen Manne doch das  
Herz ein wenig stärker klopfte, im  
Gedanken an das, was wohl die Mutter  
zu Hause zu dem Riss sagen werde.

\*

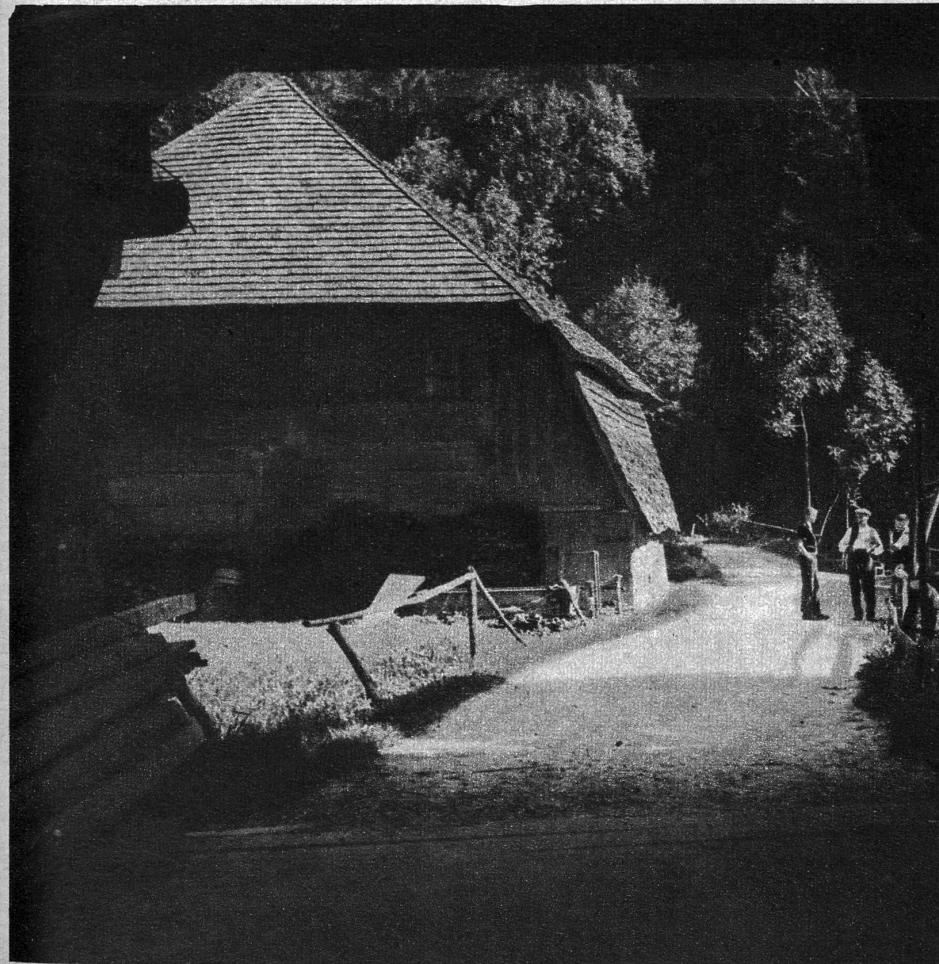
Drei junge Männer sassen nach  
Feierabend zusammen auf einem Bänk-  
lein vor der Scheune und plauderten.

Sie zogen dabei eifrig an ihren Ta-  
bakpfeife. Ein vierter gesellte sich  
zu ihnen und folgte interessiert dem  
Gespräch. Auch er zog seine Pfeife  
aus der Tasche, stopfte sie mit Tabak  
voll, holte die Zündhölzer aus dem  
Sack und setzte seine Pfeife in  
Brand. Dann schwenkte er gewohnheits-  
gemäß das brennende Zündholz und,  
ohne weiter darauf zu achten, warf er  
es weg. Es ging nicht lange, da zo-  
gen die vier jungen Männer die Luft  
schnuppernd ein und begannen um sich zu  
blicken. Richtig, im Korb, der unweit  
von ihnen auf dem Boden stand und in  
dem von der Nachmittagsarbeit her  
noch einige Zwiebeln lagen, fand es  
an zu mutten. Schon liessen sich ei-  
nige, kleine Flammen erblicken und  
der eine Rand des Korbes sah ziemlich  
angesengt aus. Mit einem Handgriff  
war der Korb im nahen Brunnen und die  
übrig gebliebenen Zwiebeln schwammen  
lustig im Wasser. "Es macht nicht  
viel, es ist nur ein alter Korb und  
für die paar Zwiebeln ist es nicht  
schade", lautete die nachlässige hin-  
geworfene Bemerkung eines der vier  
Burschen. Damit war die Angelegen-  
heit für die vier jungen Leute er-  
ledigt.

\*

Es stimmt, in allen, diesen Fällen  
ist kein grosser Schaden entstanden,  
und es lohnte sich kaum, darüber Worte  
zu verlieren, wenn - ja wenn nicht  
in allen, diesen Fällen Nachlässigkeit  
und Unachtsamkeit die Ursache  
des Schadens gewesen wäre. Ist es  
denn wirklich notwendig, dass ein  
ganzes Haus niederbrennt, dass die  
Sonntagshose ein Loch kriegt oder  
dass teures Geschirr zerschlagen  
wird, damit es etwas macht? Genügt  
nicht die Tatsache, dass überhaupt  
etwas zu Schaden gekommen ist? Wer  
auf die einfachen, nur geringen Wert  
darstellenden Sachen nicht aufpassen  
kann, der wird auch den kostbaren  
Dingen nicht mehr Aufmerksamkeit  
schenken. Wissen wir überhaupt immer,  
was kostbar und was nur einen gerin-  
gen Wert darstellt? Was dem einen  
billig, kann einem andern sehr teuer  
sein. Es ist deshalb nichts als  
Treue im Kleinen, wenn wir alles, was  
uns in die Hände kommt, sorgfältig  
und aufmerksam behandeln. Wir sind  
das unsern Mitmenschen schuldig, die  
von uns erwarten, dass wir ihren  
Dingen die gleiche Sorgfalt entgegen-  
bringen, wie wir es den unsern gege-  
nüber tun. Und dass wir auch zu unserm  
Sachen Sorge tragen, das sollte gar  
nicht einmal gesagt werden müssen,  
sonst wird uns eines Tages das Leben  
lehren, wie grosser Schaden durch Un-  
achtsamkeit und Nachlässigkeit ent-  
stehen kann. Das dürfte uns dann aber  
teuer zu stehen kommen!

hkr.



Idyll in Trubschachen